

Das Publikum forderte drei Zugaben

Pop- und Gospelchor „Chorios“ feiert das Leben mit fulminantem Jahreskonzert

Geisenheim. (he) – Über 200 Menschen, Wochenendstimmung und passende Verpflegung – am vergangenen Samstag stimmten die Voraussetzungen im Rheingau Atrium. Der gemischte Rheingauer Chor „Chorios“ hatte eingeladen. Chorleiter Burkhard Heinz und 35 Sängerinnen und Sänger präsentierten ab 19 Uhr ihr Jahreskonzert. Angesichts der bewegten Zeiten hätte das Motto nicht passender sein können – „Viva La Vida“ hieß es und überzeugte auf ganzer Linie. Begleitet wurde der Auftritt von Querflötistin Stephanie Wagner. Burkhard Heinz begleitete am Klavier.

Eine bunte Musikauswahl

Ohne viel Einleitung kamen die Musiker in schwarz-rotem Aufzug direkt mit „Come Let Us Sing“ auf die Bühne. Gerade einmal zwei Minuten im Konzert wurde das Publikum auch schon zum Mitklatschen aufgefordert. Anschließend begrüßte Anna Jansen als erste Vorsitzende die Besuchenden offiziell. Sie zeigte sich sehr erfreut darüber, dass der Chor mit Querflötistin Stephanie Wagner eine so wunderbare Begleitung habe finden können. „Mal zart, mal leise, mal kraftvoll, so wie das Leben selbst“ sei das Programm. Wie sehr dieser Ansatz gelungen ist, zeigte sich dann in den nachfolgenden Liedern. Da gab es christliche Darbietungen wie „Calypso Gloria“, melancholische Balladen wie „Over The Rainbow“ und mit „Un Poquito Cantas“ sogar einen Ausflug ins Spanische. Das alles geschah im dauerhaften Wechsel von Pop zu Gospel, von Klatschen zu Wippen, von Ausgelassenheit zu Nachdenklichkeit. Dabei hob sich „Chorios“ gekonnt von anderen Chören in der Region ab. Schließlich war kein einziger dieser veralteten Klassiker dabei, die man woanders seit Jahrzehnten nicht mehr aus dem Spielprogramm bekommt und die die Jugend vom Mitsingen abschrecken.



Mit bunter Liedauswahl und guter Laune brachte Chorios Leben auf die Bühne. Ganz nach dem Konzertmotto „Viva la Vida“.

Abwechslung stand dabei genau so im Fokus wie Lebendigkeit. Mal wurde geklatscht, mal geschunkelt, von Zugimitationen bis hin zu Rasseln war alles dabei.

Zwischen den einzelnen Liedern brachte Reiner Jansen die fröhlich

Lauschenden auf Kurs. In einer charmannten Moderation schwelgte er von den Geschichten hinter der Musik. Dies trug er in gekonnter Reimform vor und machte so gespannt auf das Kommende. Dabei wurde er jedoch immer wieder von anhaltenden Tech-



Bis auf wenige Plätze war das Rheingau Atrium voll besetzt.



Moderator Reiner Jansen stimmte das Publikum in durchdachten Versen auf das jeweils nächste Lied ein.



Mit der musikalischen Begleitung aus Querflötistin Stephanie Wagner und Chorleiter und Pianist Burkhard Heinz holte sich der Chor große Klasse ins Haus.

nikproblemen gestört, die er penetrant und beinahe nach jedem Lied mit spontanen Witzen aufgriff.

Dennoch zeigte Jansen, dass hinter jedem Lied eine Geschichte steckt. Ein gutes Beispiel war „Moon River“, der Klassiker aus dem Film „Frühstück bei Tiffany“, in der Originalversion gesungen von Hauptdarstellerin Audrey Hepburn. Da geht es um unerfüllte Lebensträume, um das Ausbrechen aus dem, was alle wollen, und nicht zuletzt um Liebe. Oder „Major Tom“, indem ein Astronaut sich leise und friedlich aus der Welt schleicht, und plötzlich aller irdischen Aufregung entschwindet. Damit bot „Chorios“ eindeutig die vielseitigen Facetten des Lebens, zusammengepresst in ein Konzert in Spielfilmlänge. Mit „Heal The World“ sang man dann Michael Jacksons Hymne gegen Krieg und Terror und für gesellschaftlichen Zusammenhalt – inklusive klanglichem Ausrufezeichen durch Stephanie Wagners Querflöte.

Doch nicht nur inhaltlich, auch stimmlich bot der Abend große Klasse. Umso beeindruckender, bedenkt man die wortwörtliche Mannschaftsstärke von insgesamt drei Männerstimmen. Da war der perfekt einstudierte Wechsel zwischen leise und laut. Der Dialog zwischen kräftigem Alt und hoffnungsvoll-schwingendem Sopran. Und die Dynamik von den schnellen, fröhlichen Klängen der „New Gospel Train“ bis hin zur langsamen Dramatik eines „Major Tom“.

„Begreife Zusammenarbeit im Chor als Herausforderung“

Spätestens, als Stephanie Wagner und Burkhard Heinz dem Chor in einem Duo von „All of Me“ eine Verschnaufpause gönnte, merkte man, welche Klasse man sich da ins Haus geholt hatte. Beim Drift in die tiefen Gruben des Jazz musste man einfach mit den Füßen mitwippen. So leicht schwebten die Töne von der Bühne hinunter ins Publikum, dass sich sofort ein Gefühl der Freiheit einstellte. Stephanie Wagner hat Studienaufenthalte in Mainz und Boston hinter sich, erhielt die Auszeichnung mit dem Jazzpreis der Stadt Worms und die Nominierung für den „Preis der deutschen Schallplattenkritik“. Als eine der wenigen Jazzflötistinnen Europas lotete Wagner das volle Klangspektrum aus und bediente sich moderner Spieltechniken. Dabei war ihr Einsatz stets dezent, nie zu dominant, und immer eine gelungene Formvollendung. Wagner: „Ich begreife die Zusammenarbeit mit dem Chor als Herausforderung. Die Abläufe sind einfach größer, ich muss in den Chor reinhören. Ziel ist es dann, mit der Flöte dem Chor den Farbtupfer zu geben.“

Auch Burkhard Heinz empfindet die Arbeit mit „Chorios“ als erfrischend. Der Lehrer aus Seeheim-Jugendheim war bereits von 2009 bis 2019 Chorleiter. Nach der Coronapandemie fanden beide Parteien dann wieder zusammen. Heinz: „Ich war irgendwie ausgehungert, brauchte wieder etwas Abwechslung. Als man mich 2023

dann fragte, ob ich wieder einsteigen will, habe ich zugesagt.“ In der Regel gibt es ein großes Konzert im Jahr, begleitet von einzelnen Auftritten. Letztes Jahr im Sommer fand auch ein Projektchor statt. Die perfekte Gelegenheit, für eine gewisse Zeit mitzusingen und nach dem Auftritt völlig frei zu entscheiden, ob es weitergehe. Das absolute Highlight des Auftritts war unbestritten der titelgebende Song „Viva La Vida“. Modern und geschichtsträchtig zugleich handelt das Lied doch von der Leidensgeschichte von Ludwig dem Sechzehnten aus Frankreich. Mit „Wellerman“ und vier Solostimmen endete das Konzert dann in minutenlangem Applaus inklu-

sive Standing Ovations. Das Publikum forderte drei Zugaben und feierte den gelungenen Auftritt.

Männerstimmen werden dringend gesucht

Anne Jansen, die Vorsitzende des Vereins, bedeutet das gemeinsame Singen viel. Dennoch kann solch ein Ehrenamt auch manchmal anstrengend sein. „Solch eine Gruppe mit unterschiedlichen Interessen zusammenzuhalten, ist schon herausfordernd.“ Jansen begreift ihre Rolle als Vorsitzende deshalb als Fortsetzung ihrer Tätigkeit als Schulleiterin in Erbach. Aus der Diversität der Singenden ent-

wickeln sich auch Vorteile. Spätestens nach dem Projektchor im letzten Sommer seien insbesondere junge Berufstätige in den Verein gekommen, um den älteren Kern von „Chorios“ zu unterstützen. Der Chor selbst existiert seit 1993. Zunächst als Pop- und Gospelchor der Musikschule in Geisenheim. Seit 1999 besteht der Chor als eigenständiger Verein. Neue Mitglieder sind stets willkommen. Speziell Männerstimmen werden händingend gesucht. Gepröbt wird immer dienstags von 20 bis 21.30 Uhr in der Aula der Beruflichen Schulen in Geisenheim, Winkeler Straße 99-101. Interessierte sind eingeladen, einfach vorbeizukommen.

Literaturettreff im MGH

Eitville. (ep) – Für alle Interessierte, die Spaß am Lesen und am Austausch über Bücher haben, gibt es im Mehrgenerationenhaus 1, in der Gutenbergstraße 38, eine regelmäßige Gesprächsrunde. Die Teilnehmenden treffen sich einmal monatlich und besprechen ein Buch der Leseliste. Am 11. April, um 19 Uhr geht es um das Buch „Mitsommernord“ von Henning Mankell. Das Angebot ist kostenfrei. Weitere Informationen bei Helga Schüssler unter der Rufnummer 06123–62416 oder unter der Rufnummer des Mehrgenerationenhaus 06123–697401.

Leserbriefe aus dem Rheingau



Die hier veröffentlichten Leserbriefe geben stets die Meinung des Einsenders wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss.

Die Sonne bringt es an den Tag

Unser Leser J.-Christof Schulze bemängelt, dass sich viele Winzer nicht die Mühe machen, verwendete Pheromon-Dispenser zu sammeln, um sie anschließend ordnungsgemäß zu entsorgen.

Wer nach den langen Dunkelflaute-Tagen die Sonne für einen Ausflug in die Weinberge genutzt und aufmerksam die erwachende Natur wahrgenommen hat, konnte feststellen, dass neben den fröhlich zwitschernenden Vögeln auch die Winzer in den Rebzeilen unterwegs waren, um den obligatorischen Rückschnitt durchzuführen. Wer noch genauer hingeschaut hat, bemerkte, dass es einige Winzer gab, die einen Beutel mitführten und in diesen etwas hineinsteckten. Sie sammelten die Pheromon-Dispenser ordnungs- und bestimmungsgemäß ein, um sie fachgerecht zu entsorgen.

Andere, und dies war leider die Mehrzahl, hatten kein Behältnis dabei. Sie machten es wie immer: auf den Boden werfen und Schreddern. Wenn man die lauten Klagen des Rheingauer Weinbaupräsidenten in der Zeitung, hinter der ein kluger Kopf steckt, liest, wie schwer es die Weinbaubetriebe haben, müsste man ihm und dem Weinbau-Fachredakteur dieser Zeitung beipflichten, dass jeder noch so geringe Aufwand kritisch hinterfragt und besser unterlassen werden muss. Andernfalls bestünde große Gefahr für den Fortbe-

stand des Weinbaus.

Ich kann diese Argumentation nicht abschließend bewerten, bin aber der Auffassung, dass mancher Aufwand gerechtfertigt ist. Wenn seitens des Landes, sprich des Steuerzahlers, im Rheingau eine Förderung in Höhe von 300.000 Euro zum Schutz gegen den Traubenwickler gezahlt wird, muss man im Gegenzug nicht nur bereit sein, sondern wäre verpflichtet, die damit verbundenen Auflagen zu erfüllen. Nach der Förderrichtlinie ist der Zuwendungsempfänger verpflichtet, die leeren Dispenser bis zum Rebschnitt (= 1. März) aus dem Weinberg zu entfernen und ordnungsgemäß zu entsorgen.

Wem das Einsammeln der Kunststoffummantelten Dispenser zu viel Arbeit und Kosten verursacht, sollte klar und deutlich zum Ausdruck bringen, dass er auf die Förderung verzichtet. Im Übrigen gibt es Betriebe, die selbst das Auslegen schon so organisieren, dass das Einsammeln erheblich einfacher vonstattengeht. Dass sich die Pheromongemeinschaft als Empfängerin der Fördermittel, um sie an die einzelnen Betriebe weiterzuleiten, in dieser Angelegenheit einen genauso schlanken Fuß macht, wie das Weinbauamt als Zahler für die Fördermittel, ist nicht nachzuvollziehen.

Es gibt meines Wissens keine Förderung im Land, in der die bewilligende Stelle nicht die ordnungsgemäße Verwendung der Mittel überprüft. Zur ordnungsgemäßen Verwendung der Fördergelder gehört auch, dass die umweltschädlichen Kunststoffdispenser eingesammelt und ordnungsgemäß entsorgt werden. Das verbreitete Shreddern ist verboten, führt zur Anhäufung von Plastik in der Natur und letztlich zur Akkumulation von Mikroplastikstoffen in der Umwelt. Auch wenn das Weinbauamt betont, dass es Kontrollen durchführt, schei-

nen sie nicht zu wirken. Außerdem zeigt das Amt wenig Interesse, die Unbelehrbaren zu sanktionieren. Ein wirksames Mittel wäre z.B. die Rückforderung der Zuwendung von der jeweiligen Pheromongemeinschaft. Diese hat als Empfänger des Geldes die Verantwortung für die Einhaltung der Bestimmungen, die damit verbunden sind.

Gekrönt wird das Ganze dadurch, dass eine Anzeige wegen der illegalen Müllbeseitigung vom zuständigen kommunalen Ordnungsamt bearbeitet werden muss. Auch wenn ich es nicht beweisen kann, das Ordnungsamt in Eitville scheint sich vor dieser Arbeit gescheut zu haben, denn anders kann ich es mir nicht erklären, dass die gleichen Betriebe, die 2024 benannt wurden, in diesem Jahr erneut auffällig geworden sind.

Frei nach Chamisso Ballade hilft kein Verdrängen oder Verdunkeln einer Untat. Niemand soll glauben, dass er unerkant bleibt. Selbst wenn es dauern sollte, die Sonne bringt seinen Frevel an den Tag.

Verkrampfte Gendersprache

Roland Kretschmer äußert sich in seinem Leserbrief zu dem Artikel „Hochschule verabschiedet 166 Absolvierende“ im Rheingau Echo vom 27. März.

Mit dieser Überschrift zeigt die verkrampfte Gendersprache all ihre Tücken und Verballhornungen der Sprache. Die Partizipialform beschreibt im Präsens einen Vorgang der gerade abläuft. „Absolvierende“ sind also Personen, die gerade etwas absolvieren. Die Absolventinnen und Absolventen werden aber doch deshalb verabschiedet, weil sie etwas absolviert haben und nicht noch dabei sind. Das Gleiche gilt im Übrigen auch für die

„Studierenden“, mit denen offenbar nur Studentinnen und Studenten gemeint sind. Wer also gerade etwa ein Kochrezept studiert, wäre somit kein Studierender, es sei denn er oder sie ist auch gleichzeitig Studentin oder Student. Die Liste von irreführenden Partizip-Präsens-Anwendungen kann natürlich beliebig verlängert werden, um die Forscher und Forschenden, die Läufer und Laufenden, die Sänger und Singenden usw. Der ganze Unsinn ist umso erstaunlicher, als es überhaupt kein Problem wäre von „Studentinnen und Studenten“ zu schreiben oder von „Läuferinnen und Läufern“. Hat das eventuell damit zu tun, dass man mit den „Läuferinnen und Läufern“ zwar „m“ und „w“ gerecht würde, aber nicht „d“? Das wäre ein hoher Preis für ein kleines Problem, wenn es überhaupt eines ist.

Frontalzusammenstoß

Rüdesheim. (ep) – Am 31. März stießen auf der Bundesstraße 42 zwei Fahrzeuge frontal zusammen. Beide Insassen wurden verletzt. Ersten Erkenntnissen zufolge befuhr ein 59-jähriger Rüdesheimer gegen 16 Uhr mit seinem VW Polo die B 42 von Geisenheim kommend in Richtung Rüdesheim. In Höhe des Rüdesheimer Hafens geriet das Auto aus bislang ungeklärten Gründen in den Gegenverkehr und stieß dort frontal mit dem Citroën C3 einer 84-jährigen Geisenheimerin zusammen. Bei dem Unfall wurden der 59-Jährige sowie die 84-Jährige verletzt und in ein Krankenhaus gebracht. Beide Fahrzeuge waren nicht mehr fahrbar und mussten abgeschleppt werden.